

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achteitigen Wochenbeilage
Wöchentliches Sonntagsblatt.
Zuschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg. Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Anzeiger für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

101
Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Montag den 1. Mai 1916

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

30. April. Nach Mitteilung der englischen Admiralität wurde das Dampfschiff „Hussell“, Flaggschiff des Admirals Free, im Mittelmeer auf eine Mine gelaufen und gesunken. Das Dampfschiff des Konteradmirals Free, das Dampfschiff „Hussell“, das zehnte seiner Art, das die Engländer besaßen, wurde von einer russischen U-Boot-Flottille mit 56 Offizieren, darunter 4 Stabskapitäne, gesunken. Erbeutet wurden u. a. 28 Maschinen, 1000 Gewehre, 10000 Patronen, 100000 Kugeln, 100000 Granaten und 10 Minenwerfer. — Deutsche Luftschiffe griffen die Schiffe an der Straße Dünaburg an.

Je nachdem.

In den Gewässern des Mittelmeeres, irgendwo in der Nähe der griechischen oder italienischen oder türkischen Küste, ist wieder einmal ein englisches Dampfschiff untergegangen. Das Flaggschiff des Konteradmirals Free, das Dampfschiff „Hussell“, das zehnte seiner Art, das die Engländer besaßen, wurde von einer russischen U-Boot-Flottille mit 56 Offizieren, darunter 4 Stabskapitäne, gesunken. Erbeutet wurden u. a. 28 Maschinen, 1000 Gewehre, 10000 Patronen, 100000 Kugeln, 100000 Granaten und 10 Minenwerfer. — Deutsche Luftschiffe griffen die Schiffe an der Straße Dünaburg an.

Da sie in Amerika ihr Ziel nahezu völlig erreicht haben, wenden sie die gleichen Methoden jetzt im Umgang mit Spanien an, das sich bisher allen Treibereien gegenüber völlig immun erwiesen hat. Weder die Regierung noch die Bevölkerung dieses Landes haben sich in das Spiel der Neutralität hineinzulassen lassen, sondern es in eigenen Interessen vorgezogen, an der feierlich verkündeten Neutralität festzuhalten und sie mit wahrer Unerschütterlichkeit nach beiden Seiten hin zu handhaben. Die weiße Haltung soll nun aber den Spaniern von London aus durchaus und durchweg verleidet werden. Seit einiger Zeit wird jeder Unfall, der einem neutralen Dampfschiff zustoßt, durch die englischen Depeschenagenturen ohne weiteres dem „warungslosen Torpedieren“ deutscher U-Boote zugeschrieben, und der sofort einwande der Pariser Presse sorgt dann für das nötige Echo in der spanischen Öffentlichkeit. Einige Dampfschiffe, die in den letzten Wochen auf ihren Reisen zu Schaden gekommen sind, boten willkommene Gelegenheit für diese Gutmischerei. Ohne daß die Untersuchung oder gar das Ergebnis der Untersuchung abgewartet wurde, mußte Reuter sofort mit treuherzigem Schreien feststellen, daß auch in diesen Fällen deutsche U-Boote am Werke gewesen seien, und man muß leider sagen, daß einem Teile der spanischen Presse darüber die unzweifelhaft bewahrte kühle Ruhe nachgerade verloren zu gehen scheint. Der erste Eindruck solcher Darstellungen bleibt jedenfalls bei den Lesern der englischen Telegramme und des französischen Aufschlusses, der ihnen so sehr folgt wie das Amen in der Kirche, hängen, und die nachfolgenden Berichtigungen und Aufklärungen lassen wenig; inzwischen hat sich das Interesse neueren Ereignissen zugewendet und ist bereits präpariert, sie von neuem in der Beleuchtung zu sehen, in die man den Lesern der früheren Vorgänge gleicher oder ähnlicher Art gewöhnlich gerückt hat. Bis schließlich jede künstliche Färbung sich ganz und gar erübrigt, weil eben die Stimmung endlich da ist, an deren Erzeugung Reuter und das französische Presseorgane gearbeitet haben. Die in der Welt ausbreitete Stimmung wird sich nur von Madrid aus mit Erfolg entgegenwirken lassen, und verschiedene Anzeichen deuten darauf, daß unsere dortige diplomatische Vertretung in dieser Beziehung auf dem Posten ist. Dabei kommt ihr zu Hilfe, daß die spanische Regierung aus Mangel an Mitteln keine feierliche Begegnung durch aufgeregte Pressemeldungen nicht so leicht zu erschüttern ist, die vielmehr den

Mut zeigen, der Wahrheit auch dann die Ehre zu geben, wenn sie den mit fragwürdigen Mitteln hervorgerufenen Erwartungen der öffentlichen Meinung nicht entspricht. So dürfen wir hoffen, daß unsere guten Beziehungen zu diesem Lande allen Verleumdungen zum Trotz weiter bestehen bleiben werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Anzahl hervorragender bulgarischer Abgeordneter werden demnächst in Berlin eintreffen und zwar voraussichtlich um den 8. Mai herum. Unterwegs werden sie Budapest und Wien berühren. Vor Antritt ihrer Reise am Sonntag waren die Abgeordneten in Sofia vom deutschen Gesandten Grafen Dersdorff zu einem Abschiedsessen geladen, bei dem von beiden Seiten das Bündnis zwischen Bulgarien und den Mittelmächten gefeiert und bekräftigt wurde.

+ Im Reichsanzeiger veröffentlicht das Ministerium von Elsaß-Lothringen eine Liste von früheren Landesangehörigen, denen auf Grund des § 27 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes von 1913 die elsass-lothringische Staatsangehörigkeit aberkannt worden ist, nachdem sie sich der kaiserlichen Aufforderung zur Rückkehr aus dem Auslande nicht gefügt haben. Unter ihnen befindet sich als interessante Persönlichkeit auch der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Georg Weill, der seit den Neuwahlen von 1912 die Stadt Metz vertritt, bei Kriegsausbruch sich in Frankreich aufhielt und dort eine landesverräterische Tätigkeit entfaltete, ja sogar in der französischen Kammer als Vertreter seines Nezer Wahlkreises erschien. Sein Reichstagsmandat ist ohne weiteres erloschen. Da Metz unmittelbar hinter der Kriegsszone liegt, ist es zweifelhaft, ob der Reichskanzler alsbald eine Neuwahl aus-schreiben wird.

+ Im bayerischen Reichsrat erklärte sich Akademie-Direktor Freiherr v. Müller gegen die Besteuerung des Kunstbesitzes. Reichsrat v. Kramer-Alte schloß sich diesen Ausführungen an. Er verlangte an Stelle der Besteuerung der Kunstwerke eine Besteuerung der Juwelen und Steine. Auf jeden Fall müßte ein in gewissen Grenzen gehaltenes Ausfuhrverbot für Kunstwerke der drohenden Gefahr der Abwanderung begegnen. Der Kultusminister schloß sich diesen Ausführungen gleichfalls an; er sagte, er habe gleich bei Bekanntwerden jenes Vorhabens in Berlin ausdrücklich Einspruch erhoben und hoffe, daß seine Widerstandsvorschläge noch durchdringen würden.

Schweiz.

+ Da dieser Tage wieder ein deutscher Flieger irrtümlich die Schweizer Grenze überflogen hat, ist jetzt in Bern von deutscher Seite amtlich mitgeteilt worden, daß in Zukunft alle Flüge in der dem schweizerischen Gebiet benachbarten Gegend unterbleiben werden. Der schuldige Flieger ist strafweise aus dem Fliegerkorps entfernt worden. Nach diesen von der deutschen Heeresleitung freiwillig getroffenen einscheidenden Maßnahmen dürfte jeder Grund zu weiteren Auseinandersetzungen zwischen der Schweiz und Deutschland behoben sein.

China.

+ Die Herrschaft Juanshikais endgültig gescheitert, das scheint die zutreffendste Kennzeichnung der Lage zu sein. „Nowoje Wremja“ berichtet aus Peking, die Garnisonen der Provinz Kansu, Fukien, Anhui, Supeh haben sich von Peking losgelöst, so daß bis jetzt zehn der wirtschaftlich wichtigsten Provinzen ihre Selbstständigkeit erklärt haben. Die Vertreter der Südprowinsen, die Juanshikai einlud, in den Peking Ministeriaten einzutreten, weigerten sich, der Einladung nachzukommen. Angeblich beschloß eine Anzahl höherer militärischer Befehlshaber, nach Beratung in Peking, sich den Aufständischen anzuschließen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. April. Die nächste Sitzung des Reichstags wird voraussichtlich erst am Dienstag, 9. Mai, stattfinden. Die Steueraussschüsse des Reichstags nehmen ihre Arbeit bereits am 2. Mai wieder auf.

München, 30. April. Die Kammer der Reichsräte hat den von der Regierung vorgelegten Entwurf eines Gemeindefinanzgesetzes mit allen Stimmen gegen die des Ministers und Reichsrates v. Goeben abgelehnt und an dessen Stelle verschiedene Vorschläge auf Abänderung der Gemeindeordnung gesetzt.

Berlin, 30. April. Entgegen anders lautenden Meldungen können wir mitteilen, daß die Beratungen über die amerikanische Note noch nicht beendet sind. Die Antwort an den Präsidenten Wilson wird Ende dieser, vielleicht sogar erst im Laufe der kommenden Woche ertrifft werden. Alle Voraussetzungen über den Inhalt der Antwortnote beruhen auf Vermutungen und sind wertlos.

Budapest, 30. April. Nach einer Budapest-Meldung machen die zwischen Rumänien und der Türkei im Zuge befindlichen Verhandlungen im Interesse des Zustandekommens einer wirtschaftlichen Vereinbarung gute Fortschritte. Es bestehen begründete Aussichten, daß der Abschluß eines Vertrages schon demnächst erfolgt.

Paris, 30. April. Best muß auch der „Temps“ zu-

geben, daß auf der augenblicklich tagenden interparlamentarischen Konferenz Rußland und Japan nicht vertreten sind.

Lugano, 30. April. Giolitti ist zum erstenmal seit den Mägen vorigen Jahres in Rom eingetroffen. Man sagt, daß Giolitti mit seiner Gemahlin sich einige Zeit in Frascati aufhalten wird.

Petersburg, 30. April. Die Zeitung des Verbandes der in den Kriegsindustrien beschäftigten Arbeiter veröffentlicht ein Manifest, das die unerträgliche Lage der Arbeiter schildert und von der Regierung radikale Abhilfe verlangt. Die Unterzeichner des Manifestes sind ohne weiteres verhaftet worden.

Konstantinopel, 30. April. Die deutschen Parlamentarier sind am 29. wieder abgereist. Am Freitag wurden sie vom Sultan empfangen, der sie mit einer kurzen Ansprache begrüßte, auf die der Abgeordnete Spahn erwiderte. Sämtliche Parlamentarier wurden durch Verleihung hoher Orden ausgezeichnet.

Wien, 30. April. Offiziere der hiesigen Garnison beabsichtigen eine Liga zur Verteidigung ihrer Ehre, ihres Herrschers und ihres Vaterlandes zu bilden. Ferner haben sich die Offiziere ehrenwörtlich verpflichtet, sich nicht mit Politik zu beschäftigen.

Der irische Aufstand.

Nach Berichten von Augenzeugen.

Alle Beschwichtigungs- und Verschleierrungskünste der englischen Regierung haben nichts genutzt, die Wahrheit über die Vorgänge in Irland dringen in die Öffentlichkeit und zeigen, daß es sich durchaus nicht um eine unbedeutende Revolte in Dublin handelte, wie man in London behauptete, sondern um eine energische Aufstandsbewegung, deren Tragweite noch nicht abzusehen sind.

Gefährliche und Maschinengeheul lärmt ohne Unterlaß durch die Straßen Dublins, das Kanonenboot „Tiger“ bombardiert gleichzeitig die Stadt, schloß die „Freiheitshalle“ und eine Bäckerei zusammen, die die beiden errichteten eine feste Stellung auf dem Platz St. Stephensgreen und befinden sich Ende der vorigen Woche noch im Besitz der Biskuitfabrik von Jacobs, des Postamtes, des Gerichtsgebäudes und einer Eisenbahnstation. Die Truppen schossen mit Kanonen auf diese Punkte und verwendeten Rauchbomben zum Angriff.

Kein einzelner englischer Soldat oder Matrose durfte sich auf den fern von den eigentlichen Kampfplätzen entfernten Stadtteilen sehen lassen, ohne daß er sofort beschossen wurde. Auf dem von den Aufständischen gehaltenen Postamt wehten zwei Fahnen, rechts die grüne der Sinn-Feder, links eine gelbe. Die grüne Flagge trug kurz in gelben Lettern die Aufschrift:

Irische Republik.

Vor diesen Fahnen veranstalteten die Aufständischen andauernde stürmische Kundgebungen. Mehrmals entbrannten um das Schloß herum heftige Kämpfe. So oft eine Bewegung im Schloß die Aufmerksamkeit der Rebellen erweckte, eröffneten sie starkes Feuer. Im Südviertel Dublins hielt das Schießen tagelang an. Nirgends wurde die Bevölkerung belästigt, gleichgültig, ob es sich um Iren oder Engländer handelte, nur Militär und Regierungsbeamte wurden angegriffen. Einige Straßen waren durch Stacheldraht gesperrt. Offenbar werden die Aufständischen aus der Umgebung Dublins andauernd unterstützt. Telegraphen- und Eisenbahnverbindungen hatten die Sinn-Feder unterbrochen, Papier- und Metallgeld im Hauptpostamt sollen durch die Aufständischen beschlagnahmt worden sein. Offenbar kommandiert Feldmarschall French die zur Unterdrückung der Bewegung entsandten Truppen, denn er meldet, diese machten befriedigende Fortschritte. Dabei gab French aber zu, daß die Rebellen große Teile der Stadt und zahlreiche Barricaden noch hielten. Durch Brände wurde beträchtlicher Schaden angerichtet.

Weitere Stützpunkte hat der Aufstand in den Grafschaften Galway und Errisclough, auch aus Killarney, Clonmel und Gorey werden Unruhen gemeldet.

Der Leiter des Aufstandes

Soll der bekannte Arbeiterführer Paskin sein. Er war bereits 1912/13 Führer der großen Streikrevolten in Liverpool und Dublin, bei welchen die streikenden Arbeiter den Truppen regelrechte Schlachten lieferten und ein weiteres Blutvergießen nur durch das Nachgeben der Regierung verhindert wurde. Die Aufständischen setzen sich augenscheinlich aus Sozialisten und katholischen Nationalisten zusammen, denen im Juli 1914 infolge der Verfassung der protestantischen Ulstermänner von Regierungssseite gestattet werden mußte, sich ebenfalls zu bewaffnen. Im Juli 1914 mußten die katholischen Nationalisten etwa 26000 bewaffnete Männer in Dublin, Cork und anderwärts im Westen und Süden Irlands aus. Nach einigen Meldungen soll General Maxwell zur Bekämpfung des Aufstandes berufen werden, nach anderen Lord Kitchener als Vizekönig seine Landsleute zur Raison bringen. Die Revolution hat in den irischen Kreisen Amerikas die größte Sensation verursacht und ein lebhaftes Echo gefunden.

Kopenhagen, 30. April.

Nach Meldungen aus London verbreitet sich der Aufruhr in Irland auf viele Grafschaften, wo regelrechte Kämpfe stattfinden. In Dublin rast an mehreren Stellen der Brand. Die Truppen werden aus dem Hinterhalt angegriffen. General Maxwell ist von London abgereist, um den Kampf gegen die Aufständischen zu leiten.

Kut-el-Amara gefallen.

Ein vernichtender Schlag für Englands Weltmachstellung.

Konstantinopel, 30. April. Am 29. April wurde hier amtlich folgendes bekanntgegeben:

Wie der Bizegeneralsstabschef der osmanischen Armee meldet, hat die englische Garnison von Kut-el-Amara, die aus 13300 Mann unter dem Befehl des Generals Townshend besteht, heute bedingungslos kapituliert.

Die gleiche Nachricht wurde am Abend des 29. April durch die deutsche Heeresleitung verbreitet. Die Freude im Reich über diesen Erfolg unserer türkischen Verbündeten ist groß, um so mehr, als es sich seit Beginn des Krieges um die erste große Kapitulation einer englischen Besatzung handelt.

Konstantinopel, 30. April. General Townshend hatte die Uebergabe von Kut-el-Amara mit der gesamten in der Stadt befindlichen Artillerie und von mehr als 20 Millionen Mark an barer Münze unter der Bedingung angeboten, daß er die Erlaubnis erhielt, mit der Armee frei abzugreifen. Dieser lächerliche Vorschlag ist natürlich sofort abgelehnt worden.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 30. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mehrfach wiederholten die Engländer ihre Gegenangriffe bei Givenchy-en-Gohelle, ohne einen Erfolg zu erringen. Nördlich der Somme und nordwestlich der Dife fanden für uns erfolgreiche Patrouillengefechte statt.

Links der Maas griffen gestern Abend starke französische Kräfte unsere Stellungen auf der Höhe Toter Mann und die anschließenden Linien bis nördlich des Caurettewäldchens an. Nach hartnäckigem Kampfe auf dem Oslabhang der Höhe ist der Angriff abgeschlagen. Rechts des Flusses scheiterte ein feindlicher Vorstoß nordwestlich des Gehöfts Thiaumont.

Ein deutscher Flieger schloß über Verdun-Volleray im Kampf mit drei Gegnern einen derselben ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Karoczees wurden nachts noch vier russische Geschütze und ein Maschinengewehr erbeutet, sowie 83 Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 1. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen ist die Lage unverändert. An der Höhe Toter Mann wurde auch gestern heftig gekämpft.

Eines unserer Flugzeuggeschwader belegte feindliche Truppenunterkünfte und Magazine westlich und südlich von Verdun ausgiebig mit Bomben. Ein französischer Doppeldecker wurde östlich von Royon im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen sind tot.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Deeresbericht.

Amtlich wird verlautbart:

Wien, 29. April.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nördlich von Mlynow an der Ikwia warfen Abteilungen der Armee Erzherzog Josef Ferdinand den Feind aus seinen Vorstellungen. Es wurden ein russischer Offizier, 180 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht. — Sonst die gewöhnlichen Geschützkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag hielt der Feind das Plateau von Doberdo und den Görzer Brückenkopf, sowie einzelne Ortschaften hinter der Front unter lebhaftem Geschützfeuer. Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Gernens und San Giovanni di Manzano mit schweren Bomben. — Auch an der Dolomitenfront war der Artilleriekampf stellenweise ziemlich heftig. Am Col di Lana wurde ein neuerlicher feindlicher Angriff auf unseren Grafschloßkopf abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Amtlich wird verlautbart:

Wien 30. April.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nördlich von Mlynow sind unsere Abteilungen vor überlegenen russischen Angriffen aus den am 28. d. M. erkämpften russischen Vorstellungen wieder zurückgenommen worden. Die Zahl der gestern gemeldeten Gefangenen ist auf mehr als 200 angewachsen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützkämpfe, die an vielen Stellen der Front geführt wurden, gingen nicht über das gewöhnliche Maß hinaus. Zeitweise stand die Stadt Görz wieder unter Feuer. Unsere Flieger bewarfen die feindlichen Barackenlager bei Villa Bicettina mit Bomben; nach glücklich bestandem Luftkampf kehrten sämtliche Flugzeuge wohlbehalten heim. Bei San Daniele del Friuli kämpfte ein eigener gegen vier feindliche Flieger und zwang einen davon im Sturzflug niederzugehen. Im Adamello-Gebiet griffen italienische Abteilungen, die von Dossan di Gronda vorrückten, unsere Stellung am Topeta-Paß an.

Der italienische Pressebericht vom 28. d. Mts. enthält die gänzlich erfundene Behauptung, daß unsere Infanterie „immer häufiger“ von Explosivgeschossen Gebrauch mache. Demgegenüber sei festgestellt, daß die italienischen Handlungen wider das Völkerrecht (Verwendung von Explosivgeschossen und Gasgranaten, Beschließung deutlich gekennzeichnete Sanitätsanstalten,

Kirchen und Klöster usw.) als zu häufig nicht mehr verzeichnet werden.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Ein Transportschiff vor Saloniki verlor.

Trotz aller Nachforschungen des Vizekönigs der Schiffsfindung der deutschen U-Boote im Meer will die deutsche „U-Boot-Best“ vor Saloniki verschwinden. Das in Saloniki vom General unterdrückte Blatt „Nea Alithia“ berichtet in seiner Ausgabe:

Ein deutsches Unterseeboot hat vor Saloniki ein großes Transportschiff torpediert. Das ist der erste Fall im Hafen von Saloniki.

Zum ersten Male drang am 12. März ein U-Boot in den von zahlreichen Kreuzern und Booten bewachten und durch Minen- und Artillerie umhagten Hafen von Saloniki ein und vernichtete ein Transportschiff. Außerdem ist, wie erinnerlich, Breveja, an der griechischen Westküste, ein feindliches Transportschiff von einem deutschen U-Boot torpediert worden.

Der Untergang des Linien Schiffes „Russell“. Die englische Admiralität teilte mit, daß das Linien Schiff „Russell“ im Mittelmeer auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. 124 Mann wurden vermisst, die übrigen gerettet.

Auf der „Russell“ hatte Admiral Freeman die Flagge geleitet. Er sowie 22 Offiziere sind gerettet. Linien Schiff „Russell“ lief am 19. Februar im Stapel. Es hatte 14220 Tonnen Wasser verdrängt mit vier 30,5-Zentimeter, zwölf 15,2-Zentimeter, zwölf 7,6-Zentimeter-Ranonen bewaffnet und 10 Torpedolancierrohre. Seine Geschwindigkeit betrug 19 1/2 Knoten. — Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, am Untergang der „Russell“ nicht eine Mine beteiligt, sondern ein Torpedo eines deutschen U-Bootes.

Amsterdam, 29. April.

Wie Reuters behauptet, ist der britische „Industry“ von einem U-Boot versenkt worden. Die sei in offenen Booten 120 Meilen von der Küste im Atlantischen Ozean zurückgelassen und von dem kanischen Dampfer „Finland“ aufgenommen worden. Dampfer „Industry“ befand sich angeblich auf dem nach einem Hafen in den Vereinigten Staaten, soll der dänische Schoner „Christian“ torpediert sein. Er dürfte Baumwolle geführt haben.

London, 30. April.

Ein deutsches Unterseeboot wurde am 27. April der Ostküste versenkt. Ein Offizier und 11 Mann haben sich ergeben und wurden zu Kriegsgefangenen gemacht. (Diese Meldung wird auch von der unserer Marine bekannt gegeben, mit dem es sich um U 5 handelt.)

Kleine Kriegspost.

Berlin, 29. April. Der Ober Pour le mérite dem Oberleutnant der Reserve Buddede, einen kaiserlichen Diensten, verleiht. Die Leistungen des kaiserlichen Buddede als Flieger sind in der letzten türkischen Heeresbericht wiederholt genannt worden.

Berlin, 29. April. Der Kaiser hat Herrn v. Böhlen in Anerkennung der Kriegseinstellungen Krupp das Eiserne Kreuz 1. Klasse im Großquartier persönlich überreicht.

London, 29. April. Das Kriegsamt teilt mit, daß Verluh, ein Schiff mit Lebensmitteln nach Kut al-

Tochter verlobt. Die jungen Herzen gehören wohl schon lange an, aber Edith ist ja eigentlich ein Kind, darum dachten wir bisher noch nicht an Hochzeit, die aber nun doch im Herbst stattfinden soll. Ich habe das an seinem langjährigen Unrecht nach Kräften gut gemacht.

Wie ein Schlußstein lang es aus der Familie Barons, übermächtige Bewegung schwebte, so beide Hände streckte er, um Vergebung bitten, so der hin.

Herr Bollmer entzog sich der Berührung rasches, heftig protestierendes Zurückweichen. Hast du dich aus der Affäre gezogen, sagte er in verächtlichem Ton, dich als edler Tugendheld und zugegeben, daß man meinen Namen mit der Geschichte nur mit Groll und Empörung nennt. Soll ich dir verzeihen? Dann müßte ich ja der losse Wicht sein, zu dem du mich stempelst. Ich und verachte dich, du frivoler, gewissenloser Mensch. Bruder bist du nicht mehr. Ich denke aber nicht fernerhin als Schurke vor den Leuten dazustehen. Tag der Abrechnung ist gekommen. Jeder soll sich welcher Heuchler sich unter der Maske eines Bieders verbirgt.

Korfu — ein zerstörtes Paradies. In einer in französischer Sprache erscheinenden Zeitung findet sich ein Bericht über die Verwüstung der Insel Korfu, das wie umgewandelt sei und nur eine Spur der früheren ewig frühlingsartigen traumenden Paradiesinsel verrate; sie ist jetzt verwüstet und zerstört von den fremden Soldaten. Eingeborenen Korfu sind mit den umgebenen höchst unzufrieden. Durch den früheren Krieg wie auch durch griechische Offiziere erhielt Korfu sehr betrübende Auskünfte. Die serbische Armee immer vernichtet und der Rest der einzigen Korfu sich jetzt auf der Insel aufhalten, sind Menschen kommen unermittelter Moral. Die Einwohner sind Frauen und Kinder sind gewarnt Abends aus der betrunkene Soldateska den Platz beherrschend hört man Ausbrüche der Erbitterung über die der ungeladenen Gäste, die die Ruhe der Insellichen Insulaner stören.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

55;

Nachdruck verboten.

Von einem Monat zum anderen verströhte ich Wellnig. Ich sah es ihm wohl an, daß er sich schwer sorgte, wie ein Verzweifelter herumging. Auch ich zermarterte mein Hirn, auf welche Weise ich das Defizit decken könne, leider vergeblich.

Dann kam der Tag, an welchem du ohne Abschied gegangen warst. In ihrer ersten Bestürzung beschwor Mutter mich, dir nachzureisen, dich zum Wiederkommen zu bewegen. Der Gedanke, daß einer aus unserem Hause wie ein Abenteuerer in die Welt hinausgezogen sei, war ihr unerträglich. Ich sollte dich an deine Pflichten deiner Familie gegenüber erinnern, dich um jeden Preis zurückbringen.

Ich dachte gar nicht daran, im Sinne unserer Mutter zu handeln. Absichtlich zögerte ich unterwegs, verpackte Koffer, zog mir — zum Schein — eine Verrenkung des Fußes zu. Als ich Hamburg erreichte, war das Passagierschiff schon Stundenlang auf hoher See.

Ich kehrte, Trauer und Niederlage heuchelnd, heim. Da erfuhr ich zu meiner Bestürzung, daß Wellnig drei, viermal dagewesen sei, nach uns beiden gefragt habe. Ich sagte dem Personal, daß ich für den Herrn Banddirektor nicht zu Hause sei, wenn er mich zu sprechen wünsche.

Wellnig ist dann wirklich noch mehrmals gekommen, man sagte mir, daß er bleich und verstört ausgesehen habe.

Mich beunruhigte das nicht sonderlich, ich sagte mir, Wellnig wird sich auf andere Weise helfen, wenn er sieht, daß bei mir im Moment nichts zu erreichen ist.

Hochfeld legte beide Hände über die Augen. Die Scham glühte darin, die Verzweiflung darüber, daß er durch seinen Leichtsinns sich selbst das Leben zur Hölle gemacht, das reich mit Glücksgütern gesegnete, vor der Welt beneidenswerte Leben.

Am nächsten Morgen hat man ihn tot in seinem Bette gefunden. Es war unerwartet Kassenrevision angemeldet worden, und von einem Tag zum andern war es Wellnig nicht möglich gewesen, das Geld, welches er mir geliehen, aufzutreiben und in die Kasse zurückzulegen. Er ist gestorben, ohne mich anaesant zu haben.

Man nahm der Witwe alles, dattelarm mußte sie mit ihren Kindern ihre Häuslichkeit verlassen.

Im Schreibtisch des Verstorbenen fand man einen Briefbogen, auf dem war zu lesen:

„Mein bester Baron. Lassen Sie mich nicht gar zu sehr dafür büßen, daß ich Ihnen vertrauensvoll die Achttausend ließ, schaffen Sie mir das Geld bis übermorgen, oder es geschieht ein Unglück. Es findet in den aller nächsten Tagen Rassenrevolution statt. Das Geld darf in der Kasse nicht fehlen. Ich würde die Schmach nicht überleben. Im festen Vertrauen auf Ihre Ehrenhaftigkeit Wellnig.“

Du, Wolfgang, warst der vertrauteste Freund des Direktors gewesen, du warst verschwunden, in fluchtähnlicher Eile, ohne dich von Bekannten zu verabschieden, warst du gegangen, niemand wußte recht, wohin. Auf dich lenkte sich der furchtbare, entsetzliche Verdacht, deines Freundes Vertrauen in schändlicher Weise ausgenutzt zu haben.

Ein Schrei der Empörung unterbrach den mit heiserer, erlösender Stimme sprechenden Baron.

„Und du!“ rief Herr Bollmer in zorniger Entrüstung, du warst jämmerlich genug, die Leute, unsere Mutter in dem Glauben zu lassen, daß ich eine so unerhörte Schändlichkeit begangen und dann feige wie ein gewissenloser Schurke das Bette gesucht habe?“

„Ich war schlecht und leichtfertig, aber verurteile mich nicht zu hart, Wolfgang; du warst fort, es hätte keinen genügt, wenn ich die Wahrheit bekannt haben würde, wohl aber wäre unser Name noch heftigeren Angriffen ausgesetzt gewesen, noch tiefer in den Staub gezogen worden, hätte ich den Irrtum aufgeklärt. Darum schwieg ich. Aber bei Gott im Himmel schwöre ich dir, daß mein Leichtsinns durch diese Vorkommnisse hart bestraft wurde, daß ich einen Schwur tat, ferner alles zu meiden, was unserem Namen zur Unehre gereicht, und mein Wort gehalten habe. Zunächst nahm ich mich der Witwe an, doch konnte ich ihr nicht mehr viel Gutes erweisen, denn sie wußte dahin wie eine gebrochene Blume. Nach ihrem Tode vertrat ich Vaterstelle bei dem verwaisen Knaben. Er fand bei uns seine Heimat, ich ließ ihm eine geliebte Erziehung zuteil werden. Er hat weder als Kind noch als Jüngling etwas entbehrt. Seit zwei Jahren ist er mit meiner einzigen

...misch ist. Das Schiff geriet etwa 8 Meilen südlich von Rio de Janeiro auf Grund.
London, 29. April. Alodis meldet, daß der dänische Dampfer „Johann“ in die Luft geschoßen ist.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Wiederaufrollung der Bewaffnungsfrage.
Berlin, 29. April.

Ein Rundschreiben der nordamerikanischen Regierung, das mit der Frage der Bewaffnung von Handelschiffen zusammenhängt, ist gestern Abend bei der hiesigen amerikanischen Botschaft eingetroffen und dem Vizekonsul General in Washington zur Übermittlung an die deutsche Regierung nachgesandt worden.

Geno sind zwei durch den Grafen Bernstorff unter Vermittlung der Regierung von Washington an das Große Konsulat gerichtete diplomatische Depeschen auf dem gleichen Wege an ihren Bestimmungsort geleitet worden.

Griechenlands unnachgiebiger Standpunkt.

Budapest, 29. April.

Die griechische Regierung beharrt, wie aus Athen bekannt wird, auf ihrem unnachgiebigen Standpunkt gegenüber dem Verlangen, serbische Truppen auf dem Landwege nach Saloniki zu lassen. Auf das Vorhalten des griechischen Generalen, Griechenland werde vielleicht eines Tages das serbische Heer benötigen, soll Skuldis geantwortet haben: Wenn der Verband auf seine Forderung besteht, werde Griechenland alle Eisenbahnbrücken und Tunneln zerstören; wenn aber die Serben den Wasserweg durch den Bosporus benutzen, werde Griechenland sich auf einen neutralen Protest beschränken.

Das wäre dann der 64. Protest. Denn ein englisches Blatt, das sich soeben den Scherz, auszurechnen, daß Griechenland bis jetzt 63 Proteste gegen Übergriffe der Serben gemeldet — an einem Tage der vorletzten Woche — abgehandelt habe —

Nie sollst du mich befragen . . .

London, 29. April.

Ein kleiner Zwischenfall aus der vorletzten Unterhaus-Sitzung sei hier nachträglich verzeichnet: Bei der Aussprache über die Resolution in Irland richtete Pemberton Billing an den Premierminister die Frage, ob er bereit sei, zu versichern, daß die Regierung sofort erschossen werden würde, wenn der Premierminister erwiderte zurechtweisend, daß diese Frage in diesem Augenblick nicht hätte gestellt werden sollen. „Nie sollst du mich befragen“, singt die Antwort.

Amizelos warnt vor dem Vierverband!

Amsterdam, 29. April.

Wie man aus einem Aufsatz in der „Times“ erfährt, hat Herr Amizelos in der Athener Zeitung „Kerir“ seinem Vaterland das Herz in einem Warnruf an sein Vaterland gemacht. Vor wem kann Herr Amizelos das warnen? Vor wem anders wohl als vor dem bösen Deutschland und seinen Verblüfften! Weit entfernt, Amizelos richtet sich — wenn auch auf dem Umwege einer Anklage gegen die griechische Regierung — gegen niemand anders als gegen den Vierverband und vor allem gegen England. Er wirft nämlich die Frage auf, warum gewisse Kreise in England zurzeit einer Verbindung mit Bulgarien das Wort reden, und findet, daß eine solche Verbindung nur auf Kosten von Serbien und natürlich auch Griechenlands geplant sei. „Was sollen wir tun“, so ruft er aus, „um einer solchen Gefahr zu begegnen?“

Also selbst in diesem Kopfe, der bisher nur von England das Heil erwartete, dämmert die Erkenntnis auf, daß der Vierverband Griechenland nur als die Zitrone betrachtet, die man ausquetscht und dann unbekümmert bei Seite wirft.

General Mahon wird nicht empfangen!

Athen, 29. April.

Der Befehlshaber der englischen Truppen in Saloniki, General Mahon, hatte eine Audienz beim König Konstantin nachgesucht, um mit diesem über die schwebenden Streitigkeiten zu beraten. Die Regierung teilte dem General mit, daß der König nicht in der Lage sei, mit General Mahon über die militärischen und noch weniger über die diplomatischen Fragen zu sprechen.

Danach muß sich in Athen tatsächlich manches gerundet haben. Denn nach vor einem Monat wurde derselbe General vom König Konstantin empfangen und besprach sich mit ihm länger als eine Stunde.

Das Märchen von der „großen“ Serbenarmee.

Belgrad, 30. April.

Wiel Geschrei, wenig Bolle — dieses Wort scheint die beste Beurteilung der in den letzten Tagen so oft erwähnten „neuaufgestellten“ Serbenarmee zu sein. Zu der Erklärung des serbischen Ministerpräsidenten Pašitsch, daß die serbische Armee noch 200 000 Mann zähle, schreiben die „Belgrader Nachrichten“:

„In Wirklichkeit besteht die serbische Armee aus herabgekommenen und durch Seuchen beizimierten Flüchtlingen, deren größter Teil vor kurzem wegen einer stattgehabten Hungerei nach Bistritza transportiert wurde, während verbleibende Gruppen in den Internierungslagern der Entente untergebracht sind und hungern müssen. Diese Armee zählt alles in allem 20 000 Mann, und ist, wie Pašitsch selbst bemerkt, mit allem Erforderlichen versehen, außer mit Uniformen, Munition und Waffen.“

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 2. Mai.

Sonnenaufgang	4 ²⁹	Mondaufgang	3 ²⁹ B.
Sonnenuntergang	7 ²⁵	Monduntergang	5 ²⁴ B.

Vom Weltkrieg 1915.

2.5. Die vereinten Deutschen und Österreicher unter General v. Mackensen durchbrechen die russischen Stellungen in Belgolizien auf der Linie Malastow—Vorlice—Gromulitz und machen 8000 Gefangene.

1513 Italienischer Maler, Bildhauer und Architekt Leonardo da Vinci gest. — 1772 Dichter Friedrich v. Dardenberg (Kroatien) gest. — 1813 Die Breußen unter Bismarck erobern Danzig.

abgehen; Schornhorst tödlich verwundet. — 1864 Komponist Robert Schumann gest. — 1896 Dichter Julius Sturm gest. — 1899 Edward v. Simson, erster Präsident des Reichsgerichts, gest. — 1900 Bismarck'scher Staatsmann Hermann Freiherr v. Münnich gest.

o Zur Verwertung der nächsten Obsternte. In letzter Zeit ist es zweifelhaft geworden, ob wir im Sommer über ähnlich große Zuckermengen wie im vergangenen Jahre werden verfügen können. Es ist aber erwünscht, daß die Bereitung von Marmeladen, Obststraut und ähnlichen als Butterersatz verwendbaren Produkten aus Obst eher in gesteigertem Maße stattfindet. Es muß deshalb jetzt schon angeregt werden, daß sowohl die Konfektfabriken wie die Obstproduzenten sich mit Trocknungsapparaten ausrüsten, um diejenigen Mengen von Früchten, die wegen Mangels an Zucker nicht sofort eingefroren werden können, zunächst zu trocknen, damit sie dann, sobald der Zucker der neuen Ernte in beliebigen Mengen erhältlich ist, endgültig zu Marmeladen usw. verarbeitet werden. Es gibt ja für die größeren Fabriken auch noch andere in Betracht kommende Methoden, wie etwa das Bereiten von stark eingedickten haltbaren Säften ohne Zucker, denen dann erst später der nötige Zuckergehalt beigegeben wird. Für die Obstproduzenten kommt aber wohl in erster Linie nur das Trocknen in Betracht, und darum sollte jetzt darauf gewirkt werden, daß sich diese Leute der Größe ihrer zu erwartenden Obstproduktion entsprechend mit Trockenapparaten ausrüsten. Glücklicherweise ist ja ein Teil unseres Obstes so zuckerreich, daß es auch ohne Zusatz geeigneter Marmeladen liefert. Das gilt für viele Birnen, Äpfel, Pflaumen. Es muß deshalb besonderer Wert darauf gelegt werden, daß Obstmus usw. aus diesen Früchten in möglichst großem Umfang erzeugt wird. Die Verwertung der zuckerärmeren Früchte, des Fallobstes u. dergl. ist aber auf die vorher angeführten Methoden angewiesen.

Sachburg, 1. Mai. Die Einführung der Sommerzeit hat sich hier heute Nacht glatt vollzogen. Um 11 Uhr wurden die beiden Kirchenuhren auf 12 Uhr gestellt und mit dem 12 Uhr-Schlagen war der Beginn des 1. Mai verkündet. Auf diese Weise hatten die Wirtschaftsgäste wieder einmal Gelegenheit wahrzunehmen, daß die Polizeistunde zu dem früher üblichen Zeitpunkt begann. In den Schulen wurde heute der Unterricht wieder aufgenommen und zwar wie seit dem 1. April um 1/8 Uhr.

Der weiße Sonntag, an dem hier die Konfirmation und Kommunion althergebrachter Weise stattfindet, war vom herrlichsten Wetter begünstigt. In der evangelischen Kirche kamen 17 Kinder zur Konfirmation und zwar 8 Knaben und 9 Mädchen. Die Vorstellung der Konfirmanden hatte wie üblich am Ostermontag stattgefunden. — Die erste hl. Kommunion empfingen in der hiesigen katholischen Kirche 70 Kinder und zwar 34 Knaben und 36 Mädchen. Von diesen waren 11 Knaben und 12 Mädchen aus hiesiger Stadt und 23 Knaben und 24 Mädchen aus den eingepfarrten Ortschaften.

§ In Paketen an Kriegsgefangene in Rußland durften bisher Waren, deren Einfuhr sonst in Rußland verboten war, nicht enthalten sein. Als Ausnahme von diesem Verbot ist jetzt russischerseits zugestanden worden, daß in den Paketen an deutsche Kriegsgefangene Schweinefleischwaren, russische und fremde Münzen und mit künstlichen Zuckersäften versetzte Nahrungsmittel nach Rußland eingeführt werden dürfen.

* Eine heldenmütige Krankenträgerpatrouille. An einem Abend lief folgende Meldung eines rheinischen Infanterie Regiments ein: „In dem Dorf X sind laut Erkundung 8 Schwerverwundete bei der Ablösung ihres Regiments in einem Keller zurückgelassen worden. Höchste Eile geboten, da feindlicher Angriff zu erwarten.“ Der aus dem Truppenverbandesplatz am Fernsprecher weiterer Befehle harrende Führer einer Krankenträgerpatrouille der Sanitätskompanie, Unteroffizier Otto Moll (gebürtig aus Hirschbach, Kreis Altkirchen), zuletzt wohnhaft in Oberbieber a. Rh.), erhielt um 10 Uhr 30 Min. den Auftrag, mit 12 Krankenträgern seiner Patrouille die Verwundeten um jeden Preis zu holen. Im schnellsten Tempo wurde die Strecke bis zur Nordostspitze des Dorfes, teilweise im Laufgraben, teilweise über freies Feld zurückgelegt. Im vordersten Graben um 12 Uhr 30 Minuten nachts angelangt wurde ermittelt, daß der die Verwundeten bergende Keller vor einigen Nächten verloren gegangen war und nun innerhalb der von beiden Gegnern heftig umstrittenen Zone gelegen sei. Ein Drahtgitter stand bei der Nähe des deutschen zum französischen Graben circa 10 bis 12 Meter) nicht in Betracht. Welcher Keller allerdings in dem Gewirr von Häusertrümmern der gesuchte war, ließ sich nicht feststellen. Trotz der unmittelbaren Nähe des Feindes und des fast ununterbrochen wirkenden Scheinwerferbeleuchtung gelang es Moll schon innerhalb einer Stunde, den fraglichen Keller, zwischen den beiden Stellungen hin und her kriechend, zu ermitteln und seine Leute nachzuführen. Der Anblick, der sich darbot, war erschütternd. Seit drei Tagen und zwei Nächten lagen die Bejammernswerten, kaum noch lebend, ohne Speise und Trank, völlig erschöpft vor unserem Graben, dessen Besatzung hiervon nichts ahnte und hatten längst jede Hoffnung aufgegeben. Während bis jetzt die Artillerie fast ganz geschwiegen hatte, setzte um 2 Uhr 45 Minuten morgens schweres, auf die deutschen Gräben gerichtetes Feuer ein und trieb zur äußersten Eile. An irgend eine Wundversorgung oder einen ordnungsmäßigen Transport war nicht zu denken. Die Patrouille war darauf angewiesen, unbekümmert um alle Vorschriften selbständig zu handeln. Kurz entschlossen band einer dem anderen einen Verwundeten auf den Rücken fest. So ward kriechend und schiebend zunächst die schwerste Strecke bis zum vordersten deutschen Graben unter unsäglichen Mühen überwunden, bis dann der weitere Rücktransport mit Hilfe von Zeltbahnen erfolgen konnte. Jeder tat sein Bestes und gab seine letzte Kraft

für das Rettungswerk. Neben dem Patrouillenführer, Unteroffizier Moll, zeichneten sich die Krankenträger Hubert Schmitt (aus Nachen), Gottfried Carl (aus Dören) und Johann Ohrem (aus Briesheim Kr. Euskirchen) durch ihre Aufopferung und Unerblichkeit im Feuer besonders aus. Als der letzte Verwundete um 5 Uhr früh den schützenden Graben der zweiten Stellung erreichte, setzte von allen Seiten her ein erbitterter Häuserkampf ein, in dessen Verlauf dann die planmäßige Räumung des Dorfes X. und seine systematische Zerstörung durch unsere schweren Wärfen erfolgte. Der Krankenträgerpatrouille Moll gebührt somit das Verdienst, ihren schwerverwundeten Kameraden in letzter Stunde Rettung gebracht zu haben.

Wiesbaden, 30. April. Die hiesige Königl. Regierung hat folgendes verfügt: Allen etwaigen Versuchen, die Wirkungen der Neuerung (Vorlegung der gesetzlichen Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 gegenüber der mitteleuropäischen Zeit um eine Stunde) durch Verlegung des Beginns der Schulzeit abzuschwächen oder aufzuheben, ist mit allem Nachdruck entgegenzutreten.

Hanau, 29. April. Die Hebamme von Sulzbach bei Aschaffenburg wurde nachts nach Soden gerufen. Unterwegs begegnete ihr nun eine Dame, die ein neugeborenes Kind in einer Decke eingewickelt hatte und angab, daß sie von der Geburt überrascht worden sei. Die Dame bat, das Kind zu übernehmen, sie werde es in den nächsten Tagen abholen. Sie kam aber nicht, die Hebamme erhielt dagegen aus Hanau einen Brief mit 200 Mark Inhalt und der Bitte, das Kind katholisch taufen zu lassen und es in Erziehung und Pflege zu nehmen. Von Zeit zu Zeit werde Geld geschickt werden. Das Pfarramt in Sulzbach bekam einen ähnlichen Brief. Die Sache, die der Aufklärung bedarf, ist bereits der Staatsanwaltschaft in Aschaffenburg übergeben worden.

Kurze Nachrichten.

In Elben bei Wehndorf stürzte das 2 1/2 Jahre alte Enkelchen des Brennereibesizers Weger in der Waschküche in eine auf dem Boden stehende, mit kochendem Wasser gefüllte Waschkübel und erlitt so schwere Verletzungen, daß es gleich darauf starb. — In Kassel wurden zwei russische Gefangene, die aus Weidweiden entwichen waren, festgenommen. — In einem Hauberg bei Herdorf wurde durch ein auf dem Felde angemachtes Feuerchen ein Waldbrand verursacht, der von herbeigeeilten Leuten aber bald unterdrückt werden konnte. — Bei der staatlichen Grube Oberseid bei Dillenburg gerieten die beiden Kinder des Bergmanns Sierwund unter einen Grubenzug. Sie wurden überfahren und so erheblich verletzt, daß das älteste Kind der Gießerin Ankl. zugestrichen wurde. — In Dillenburg geriet auf hiesiger unauferfüllter Weise eine Frau in das Mühlenwehr und ertrank. — In Verbach im Oberlahngebiet verfiel dem Dienst als Gemeinderat der Frau Söhngen zur Zufriedenheit ihrer vorgelegten Behörde. — Vom 1. Mai an verkehren im Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. 508 Schnell-, Eil- und Personenzüge innerhalb 24 Stunden. — Mühlenbesitzer Loh aus Raul a. M. wurde am Bahnhof Raul von dem Schnellzuge Hanau-Aschaffenburg erfasst und getötet.

Nah und fern.

o Königsberger Spende für die „Ostpreußenhilfe“. Durch die Veröffentlichung des vom Kaiser anlässlich der Begründung des Reichsverbandes Ostpreußenhilfe an den Verbandsvorsitzenden Oberpräsidenten v. Batocki gerichteten Telegramms ist bereits bekannt, daß der Kaiser dem Reichsverband einen Beitrag von 100 000 Mark überwiesen hat. Auch seitens der Stadt Königsberg ist der Reichsverband mit einer Spende von 10 000 Mark bedacht worden.

o Das Kriegsministerium und die Mode. Auf bezügliche Eingaben hat das Kriegsministerium in Berlin vorgeföhrt, daß die Herbst- und Wintermode eine andere Richtung einschlägt.

So teilte das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps in Münster dem Verband Westmark der deutsch-völkischen Partei mit. Der Verband hatte eine Eingabe an das Generalkommando gerichtet, die sich gegen die herrschende Mode wandte und energische Maßnahmen zu deren Bekämpfung verlangte. Das stellvertretende Generalkommando hatte diese Eingabe dem preussischen Kriegsministerium weitergegeben und erteilte nun die oben wiedergegebene Auskunft.

o Neuer Ausdruck auf den belgischen Briefmarken. Der Ausdruck auf den in Belgien benutzten deutschen Postwertzeichen wird jetzt dahin abgeändert, daß die Bezeichnungen „Centimes“ und „C.“ durch das Wort „Cent“ und die Bezeichnung „Franc“ und „Fr.“ durch ein „F.“ ersetzt werden. Die im Umlauf befindlichen Postwertzeichen behalten bis zum Ausbruch Gültigkeit. Die 5-Cent-Postkarten werden zuerst mit dem neuen Ausdruck ausgeben.

o Besichtigung von Gefangenenlagern in Deutschland, Österreich-Ungarn und Rußland. Die gemischte Rote Kreuz-Kommission, deren Einlegung die Stockholmer Konferenz unter Führung des schwedischen Roten Kreuzes im Dezember 1915 beschlossen hat, wird am 2. Mai in Stockholm zusammentreten. Aufgabe der Kommission ist es, die Gefangenenlager in Deutschland, Österreich-Ungarn und Rußland zu besuchen. Das Rote Kreuz von Deutschland, Österreich und Ungarn entsenden je einen Vertreter, Rußland drei und die neutralen Länder Schweden, Dänemark und die Schweiz je einen. Die Besichtigungen sollen alsbald beginnen.

o Mit Schmierseife — angeschmiert. Ein ausländischer Händler verkaufte einem Kaufmann in M. Gladbach einen großen Kasten Schmierseife und ließ sich den Preis dafür im Betrage von weit mehr als 20 000 Mark vorher bezahlen. Nach Ankunft der Ware stellte sich heraus, daß die Seife beinahe wertlos war. Es ist gelungen, den Händler zu verhaften. Er wird sich wegen Betruges zu verantworten haben.

o Einen unheimlichen Fund machte in Berlin bei Rummelsburg i. B. ein russischer Kriegsgefangener. Vor zwei Jahren verstarb der vierjährige Sohn des Eigentümers Vull. Das anhaltende Suchen nach dem Knaben blieb ohne Erfolg. Dieser Tage war ein russischer Gefangener in der Nähe des Hauses mit Graben beschäftigt und stieß dabei auf eine 1/2 Meter unter der Erdoberfläche

Liegende Kindesleiche mit dem Spaten derart, daß der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Bei der Leiche lag ein in mehrere Stücke zerbrochener Stod. An den Kleidern erkannten die Eltern die Leiche ihres verschwundenen Sohnes.

Wegschaffung der Viehbestände aus Livland. In livländischen Zeitungen wird gemeldet, daß sich die Russen zur Abwanderung aus Livland auf Nimmerwiederkommen rufen. Sie suchen zu retten, was zu retten ist und vergraben sich nach ihrer bisherigen Übung erheblich am Privatbesitz der Landeseinwohner. Auf einer Zusammenkunft der Vertreter der Behörden in Dorpat wurde beschloffen, den gesamten Bestand an Rassevieh baldmöglichst (1) aus Livland in das Innere des Reiches abzutransportieren. So beginnt denn in Livland gegenwärtig jenes traurige Schauspiel, das vor einem Jahre ganze Kreise Kurlands verwüstete und verödete.

Mangel an Soda. Die Knappheit der Seife veranlaßte viele Hinweise auf ihren Ersatz durch Soda. Für Soda wurden am 22. April „Mischproben“ festgesetzt, d. h. die Preisprüfungsstelle erklärte, daß die Händler, die den üblichen Kleinhandelspreis überschreiten, strafbar seien. Seit dieser Zeit ist Soda nicht für Geld und gute Worte zu haben. Eine Umfrage, die der Berl. Lok.-Anz. dieserhalb veranstaltete, ergab, daß Soda tatsächlich knapp geworden ist. Sie wird aus Rochfals oder Steinfals gewonnen und ist ein gutes deutsches Erzeugnis. Da nun zahlreiche Fabriken, die ihrerseits Soda als Haupt- oder Nebenprodukte gewinnen, mangels geeigneter Arbeitskräfte und Rohmaterials feiern müssen oder Betriebsbeschränkungen vorgenommen haben, da weiterhin die vorhandenen Vorräte zusammengeschnitten sind, so ist die Knappheit hierdurch erklärlich. Es müßte also darauf geachtet werden, daß die Fabriken wieder genügend arbeiten und erzeugen können.

Reicher Kinderlegen in Berlin. Im Februar brachten in Berlin fünf Mütter, die im Alter von 40 bis 45 Jahren standen, ihr 16., 17., 18., 19. und 20. Kind zur Welt. Alle fünf Spätlinge, zwei Mädchen und drei Knaben, blieben am Leben.

Zurückhaltung von Kartoffeln. In Cochem bei Köln ließ die Gendarmerie eine Nachprüfung der Kartoffelbestände vornehmen. Es ergab sich, daß von 15 Besitzern nur ein einziger seine Vorräte annähernd richtig angegeben hatte. Die zu niedrig angegebenen Mengen schwankten zwischen 6 1/2 und 39 Zentnern. Das Schöffengericht zu Köln belegte die Schuldigen mit Strafen von 300 bis 660 Mark.

Entdeckung geheimer Schinkenlager in Warschau. Bei einer plötzlichen Hausdurchsuchung wurden bei verschiedenen Händlern und Fleischern ganz gewaltige Wurst- und Schinkenworräte entdeckt. Bei einem Händler fand man allein für 5000 Rubel Schinken. Man vermutet noch mehr solcher geheimen Vorräte.

Aus Irlands Leidenszeit.

Von Dr. Maxim. Schwarz.

Seit acht Jahrhunderten vergießt Irland, das die Iren selbst Erin (d. i. die westliche Insel) nennen, sein Blut für seine Freiheit. Als im Jahre 1171 Dermot Mac Murragh, Fürst von Leinster, dem Stammherrscher O'Rourke von

Meath die Gemahlin geraubt hatte und vom Oberkönig Roderich O'Connor von seinen Besitzungen vertrieben worden war, suchte er bei König Heinrich II. von England Hilfe; denn seine Gefangene war schön, und er wollte sie nicht wieder herausgeben. Wieder einmal führte die schöne Helena Trojas Untergang herbei. Heinrichs Landung war der Beginn der Eroberung des Landes, eines der grausamsten Eroberungszüge, die die Geschichte kennt. England wurde mehr als einmal zurückgedrängt und aufs Haupt geschlagen, aber es hielt mit zäher Ausdauer an seinen Eroberungsplänen fest und wollte „Frieden und Ruhe stiften durch völlige Ausrottung der Unruhestifter“. Man hat kein Gefühl des Mitleids für diese katholischen „Rebellen“. Man entweist ihnen ihren Landbesitz, Cromwells Rundköpfe (Spottnamen für die Puritaner) meßeln sie nieder, plündern sie aus, verbrennen sie unter Plamengeseß, der Protektor läßt sie nach Indien schaffen oder pfercht sie in Connaught ein, das in Irland als eine Art Wildwest verrufen ist.

Stumpfsinnig wie ein vom Unglück betroffener Mensch, wagte sich Irland jahrhundertlang nicht zu rühren. Zwischen Torfmooren, wo flüssige schwarze Wasser lauern, zwischen sumphigen Weideplätzen lebte Baddy der Bauer ganz erbärmlich von Kartoffeln mit seiner Kuh und seinem Schwein, „dem Herrn, der die Nacht bezahlt“, wie er es noch heute nennt: am Abend schliefen Tiere und Menschen gemeinsam in der Lehmhütte. Hin und wieder empörten sich die halb verwilderten und vertierten Menschen. Es bildeten sich Banden, die Belginder, die Eichenherzen, die Gleichmacher, die in weißen Leinwandhemden ihrer unheimlichen Tätigkeit nachgingen; es kam vor, daß man den englischen Verwalter lebendig briet, noch häufiger, daß man im Stalle seinen Kühen den Schwanz abschchnitt, was als der größte Schimpf galt.

Langsam arbeitete man an der Wiederaufrichtung des Landes. Und man glaubte sie nahe, als im Jahre 1780 England alle seine Truppen gegen die amerikanische Revolution verwenden mußte. Irland stiftete eine Freiwilligenmiliz, die bald so mächtig wurde, daß Grattan, „der irische Demosthenes“, die legislative Unabhängigkeit des Landes fordern konnte. England stimmte scheinbar zu und erreichte durch rücksichtslose Bestechungen, wie sie in der ganzen Weltgeschichte nicht ihresgleichen haben, daß das kaum ins Leben getretene irische Parlament sich selbst umbrachte und im Jahre 1800 für die legislative Verschmelzung mit England stimmte. Aber der Friede dauerte nicht lange: es erhob sich eine Volkspartei, deren Bestrebungen auf den Widerruf der Union mit England gerichtet waren, und man hielt Umschau nach einem Manne, der für das ganze Land sprechen sollte. Diesen Mann fand man in O'Connell, der der ungekrönte König seines Volkes wurde. Er ließ sich ins Parlament wählen, obwohl er als Katholik nicht gewählt werden durfte; die britische Regierung war aber schlau genug, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und die Katholiken zu „emanzipieren“. O'Connell berief Riesenversammlungen, dreißig in drei Monaten. London ist in begreiflicher Aufregung. Was wird O'Connell tun? Ein Wink, und die Revolution ist da. Aber O'Connell sagt: „Kinder, gehorcht; es gibt keine menschliche Revolution, die auch nur einen einzigen Tropfen Menschenblutes wert wäre.“

Ein Viertel der Bevölkerung Irlands steht langsam dahin. Ihre einzige Nahrung, die Kartoffel, fehlt von 1846 bis 1851 beinahe ganz. Die Cholera kommt. Die Landstraßen werden zu Leichenhäusern, und die Rußländer fahren bei Nacht über Leichen. Leute sinken vor Erschöpfung vor den Arbeitshäusern hin, um nimmer wieder aufzustehen. Zu

willionen wandern die Iren aus, vornehmlich in die Vereinigten Staaten, die den Nutzen davon haben. Die Iren kämpfen voll Mut im Sezessionskriege. Heinrich schloß aber werden sie, Offiziere und Soldaten, aufgeworfen. Mit Blutrünstigkeit denken sie an ihr Heimatland. Wenn sie ihre militärischen Erfahrungen in der Befreiung verwenden? So entsteht der Bund der Iren, dessen Name auf den altirischen Kriegernamen zurückgeführt wird. Man will zunächst Kanada überfallen, dann die Vereinigten Staaten. Sie versuchten nun, den Russen den Land selbst zu tragen: General Kelly wurde erschossen für sich und seine Anhänger aus einem Zeugnis zu holen wollte; seine Genossen überfielen auf der Eisenbahn einen Zug, der nach New York fuhr, und töteten einen Polizisten. Fünf Männer wurden festgenommen und hingerichtet. Das sind die in Irland hochverehrten „Männer von Manchester“. Immer erbitterter wurde der heimliche Kampf gegen den englischen Bedrucker. Iren in Barmen ein neuer O'Connell entstand. „Nachgelieferter“, sagte er zu den Bauern, „laßt euch nicht von dem Besitz verdrängen. Und wenn ein Mann einen Hof übernimmt, aus dem ein anderer verdrängt wird, müßt ihr euch für immer von ihm fern halten. Und ihn allein lassen wie einen Ausfälligen.“

Verfahren wurde zuerst gegen den Gutsvorstand James Bonfott angewandt (daher der Ausdruck „Bonfott für in Verhaftung“). Die in Amerika lebenden Iren schickten an Barmen fast zwei Millionen. Überall gab es Verschwörungen, und man beschloß, die Pläne der englischen Regierung mit Dynamit zu sprengen. Ein Ingenieur zeigte den geheimen Agenten, wie man mit Explosivstoffen umzugehen habe. Bis 1886 gab es bald hier, bald da Bombenexplosionen. Birmingham entdeckte man eine Nitroglycerinmischung, der man ganz London hätte in die Luft sprengen können. Am 6. Mai 1882 wurden im Phoenixpark zu Dublin zwei Sekretäre für Irland, Cavendish, und der Untersekretär Burke erschossen. Einer der Mörder wurde anderen und wurde deshalb nur zur Deportation verurteilt, er wurde aber auf dem Schiffe, das ihn ins Exil bringen sollte, von einem Landsmann erschossen. Wie die Iren bei jeder Gelegenheit ihren Haß gegen England kundtun, wie sie anlässlich der Niederlage der Engländer am Freudenfesten veranstalteten, wie sie sich bei der Krönung Königs Edwards beizuwohnen, wie Obersten Lynch, der ein Burenregiment geführt hatte, wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden war, wie das Parlament wählten, das alles ist noch in so frischer Erinnerung, daß wir nicht näher darauf eingehen brauchen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 29. April. (Schlachtwiehmärkte.) Wurst- und Fleischpreise. 1600 Kälber, 1072 Schafe, 524 Schweine. (Die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für das Gewicht an): 1. Kälber fehlen. 2. Kälber: a) 267—275 (160—165), d) 250—258 (150—155), e) 100—140. — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 125—132, c) 208—219 (100—105). 4. Schweine: a) 125—132, c) 208—219 (100—105). — Kälber sehr lebhaft. — Schafe schnell ausverkauft. — Schweine sehr lebhaft.

Für die Schriftleitung und Anzeigenverwaltung: Theodor Kirchhoff, Hachenburg.

Die Verabfolgung der am 27. März hier bestellten Kartoffeln findet am Mittwoch, den 3. d. Mts., nachmittags von 3—6 Uhr in der Stadtschule gegen Barzahlung statt. Säcke sind mitzubringen. Hachenburg, den 1. 5. 1916. Der Bürgermeister.

Buttermaschinen
Küchenwagen
Einkochgläser
Backmaschinen :: Dampfwaschmaschinen
billigst zu haben bei
Josef Schwan, Hachenburg.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren
Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigt ausgeführt.

Briefpapier mit Umschlägen in Mappen
in verschiedensten Ausführungen
sind vorrätig in der

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Wetterwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Für Kranke und Genesende **Medizinal- und Eisen-Wasser**
sämtliche Sorten
zu billigen Preisen. Drogerie Karl Dasbach, Hachenburg.

Soweit Vorrat!

Heute eintreffend:

Frischer Spargel 42 Pfg.

Spinat Pfund 26 Pfg.

Kopfsalat Stück 12 Pfg.

Schellfische groß 82 Pfg. mittel 82 Pfg.

Warenhaus

ROSENAU

Hachenburg.

◆◆◆ **Tapeten** ◆◆◆

in großer Auswahl.

Wilh. Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Lungen- und Asthma-leidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Hautausschlag und Katarrh (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten

Deilheimschen Brust- und Blutreinigungstee

auch ist derselbe für Reizhusten bei Kindern anwendbar, von vorzüglicher Wirkung. Originalpatente à Mk. 1.—. Bei 3 Paketen franco durch

H. Deilhelm, Frankfurt a. M.-Niederrad.

Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder Ausführung liefert schnellstens

Druckerei des „Erzähler vom Wetterwald“ in Hachenburg.

Weizenmehl

Futter für Pferde,

Kühe, Schweine und

Hühner

sowie in künstl. Dünger

wieder etwas am Lager.

Carl Müller Söhne

Telephonruf Nr. 8
Amt Altkirchen (Wetterwald)

Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Die bekannte Beson-

dem Haus für 1 Paar

schuhe mitnahm, wird

selben wieder zurückge-

andernfalls Angewand-

N. 2. 3.

Hachenburg.

Zwei schwere schweine

im Mai versend, haben

laufen bei

Schwein

Gebrüder

Kimach, Hach

Ein Mädchen

vom Lande wird für die

arbeit gelohnt

Gotel

Bernsteinfuhnd

in sämtlichen Jahren

Karl Dasbach, Hach

Ackerwalzen

wieder eine größere Partie
eingetroffen.

C. von Saint George
Hachenburg.